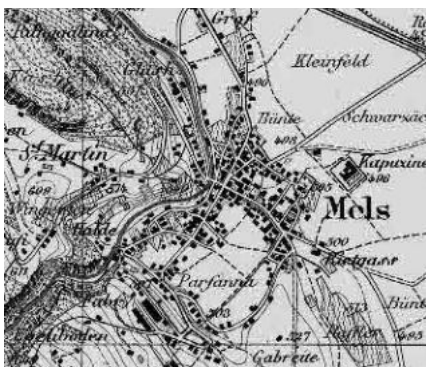


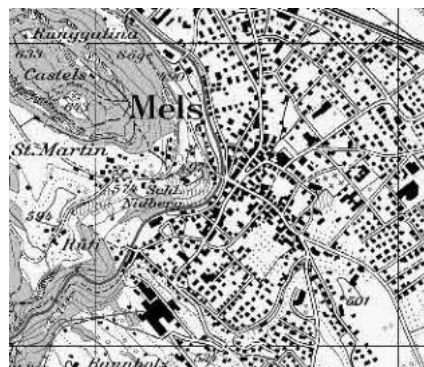


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Ehemaliges Bauerndorf am Ausgang des Weisstannentals, an der Seez. Starkes Wachstum nach Industrialisierung. Komplexe Siedlung mit einmaligem, räumlich prägendem Dorfplatz im Ortskern, Gassen- und Grünräumen, markanten Gebäuden und einer beherrschenden Fabrikanlage.



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2002

Verstädtertes Dorf



XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Dorfplatz



2



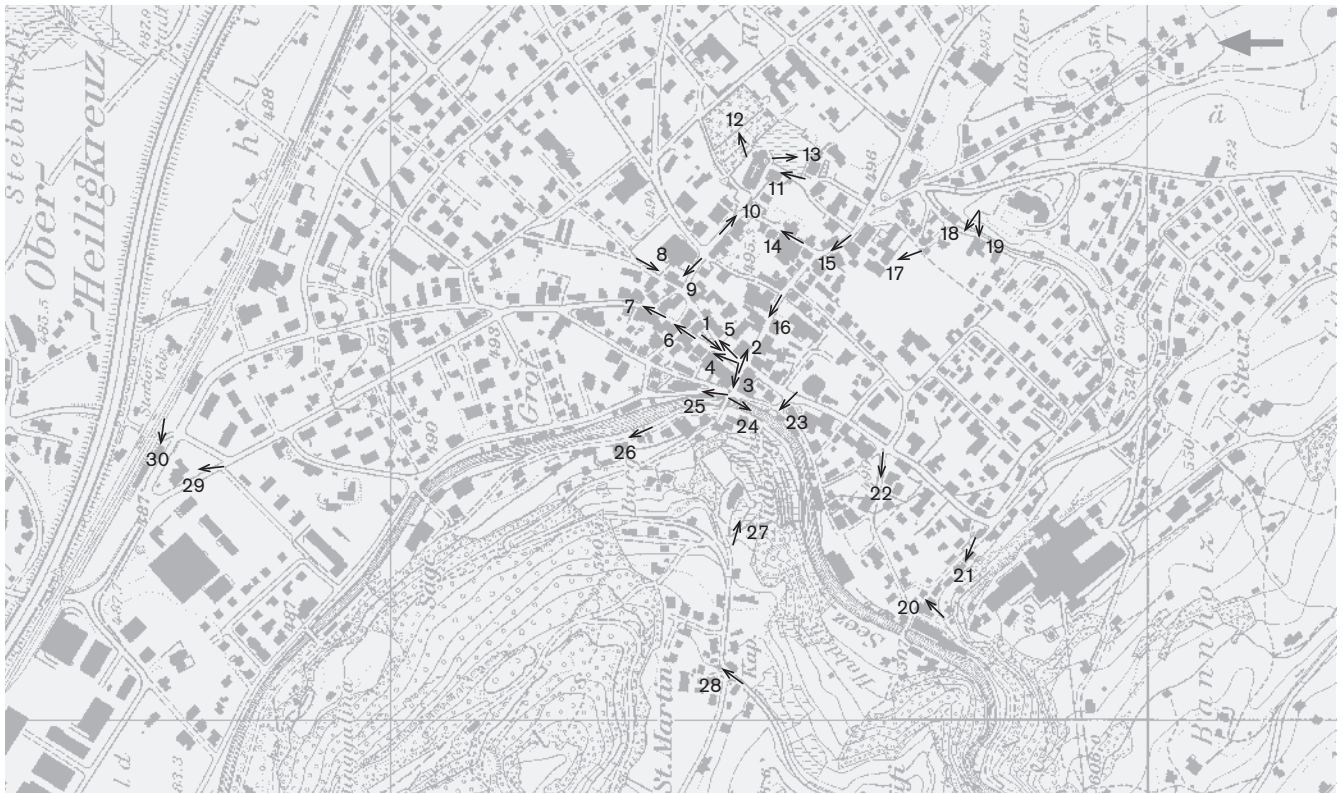
3



4



5



Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 1999: 1–30



6 Ausstrahlender Gassenraum



7



8



9 Kapelle Unserer Lieben Frau, datiert 1670



10 Pfarrkirche St. Peter und Paul



11 Pfarrhaus und Kirche



12 Klosteranlage aus dem 17. Jahrhundert



13



14 Kirchgasse



15 Wangserstrasse



16



17



18 Talgrund und terrassierter Nidberg



19 Blick nach Westen, im Hintergrund ehemalige Textilfabrik



20 Oberdorf



21 Nadiggasse



22 Haldenstrasse



23



24 Die Seez



25



26 Glashüttenweg



27 Schösschen Nidberg, 1604



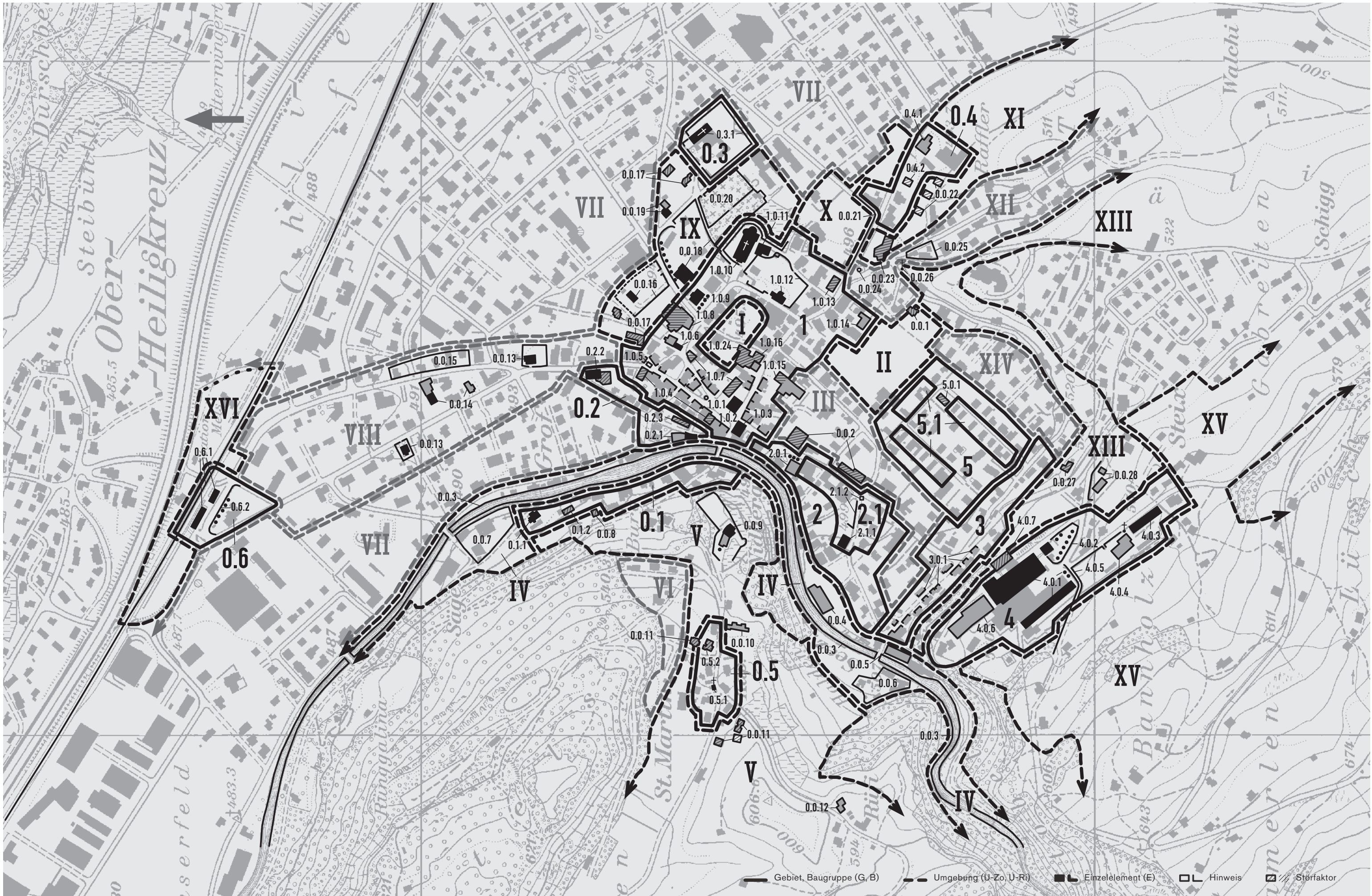
28 Kapellweiler St. Martin



29 Ensemble der Bahnstation



30 Aufnahmegebäude, 1896



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historischer Ortskern mit Unterdorf und Kirchbezirk, 17.–19. Jh., einzelne Neubauten	AB	×	×	×	A			1–11, 14–16
	1.0.1	Dorfplatz mit einem 10-eckigen Natursteinbrunnen von 1850 und ausstrahlenden Gassenräumen, gefasst durch dicht stehende Häuser						o		1–6, 16
E	1.0.2	Spätklassiz. Gemeindehaus, ehem. Haus Good, Giebelbau von 1842, daneben ein Nadelbaum				×	A			1,2
E	1.0.3	Altes Rathaus, hoher 3-gesch. Giebelbau mit Arkadengeschoß, Obergeschoße neu erb. 1768, umgestaltet 1853				×	A			1
	1.0.4	Zweigesch. Geschäftshaus und 4-gesch. Wohnblock, 2. H. 20. Jh., massive Eingriffe ins historische Dorf							o	
	1.0.5	Rechteckiger Natursteinbrunnen, dat. 1883						o		
E	1.0.6	Kapelle Unserer Lieben Frau, Dachreiter mit Zwiebelhaube, dat. 1670, zusammengebaut mit Strickbau				×	A	o		8,9
	1.0.7	Zwei 4-gesch., massive Wohn-/Geschäftshäuser, grossvolumige Eingriffe im dichten Ortskern							o	
	1.0.8	Unförmiges Einkaufszentrum, an 2-gesch. Altbau angebaut, belastet den lockeren Ortsrand						o	o	
E	1.0.9	Altes Schulhaus, spätklassiz. Walmdachbau mit Quergiebel, erb. 1841, davor Laubbaumreihe				×	A	o		
E	1.0.10	Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul, Turmschaft mit Zwiebelhaube, Schiff und Chor erb. 1727–32, neobarocker Umbau 1922–23; Wahrzeichen des Orts				×	A			10, 11
E	1.0.11	Prächtiges Pfarrhaus, 3-gesch. Giebelbau von 1748; Marmorportal mit Wappen des äbtischen Bauherrn				×	A			11
E	1.0.12	Stättliches Herrenhaus Good am ummauerten Park, traufständig zur Kirchstrasse, 3-gesch. Giebelbau um 1600, umgeb. 2. H. 19. Jh.				×	A	o		14
	1.0.13	Dreigesch. Wohnblock Huob, 1980/90er-Jahre, erdrückender Eingriff in noch bäuerlich geprägten Ortsabschnitt							o	
	1.0.14	Altes Bürgerhaus, verputzter Giebelbau mit Anbau unter Halbwalmdach						o		17
	1.0.15	Postgebäude, 1-gesch. Massivbau mit Satteldach, 2. H. 20. Jh., davor geteerte Parkplätze; das alte Bebauungsmuster verletzend						o	o	
	1.0.16	Gasthaus «Löwen», 3-gesch. Kubus unter Walmdach, 2. H. 19. Jh., in den Proportionen verfehlte Anbauten						o	o	16
G	2	Oberdorf, lockere Altbebauung und mehrere Neubauten, vorab 18.–20. Jh.	B	/	/	/	B			20, 22, 23
	2.0.1	Dreigesch. Wohnbau, 4. V. 20. Jh., tangiert an exponierter Stelle die Altbebauung, davor vier Bäumchen						o		
B	2.1	Historischer Kern des Oberdorfes, 18./19. Jh.	AB	×	/	×	A			22
E	2.1.1	Patrizierhaus Oberly, 2-gesch., steilgiebliger Putzbau mit klassiz. Portal, im Kern wohl 17. Jh., umgestaltet um 1850				×	A			22
	2.1.2	Dorfbrunnen in Naturstein und hüfthohe Ummauerung einer Liegenschaft						o		
G	3	Bäuerlich-gewerblich geprägte Bebauung am Hangfuss, einzelne Neubauten	B	/	/	/	B			21
	3.0.1	Räumlich wirksame Nadiggasse						o		21
G	4	Fabrikanlage auf Hangterrasse mit Wohnbauten, 4. V. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	×	B			19
E	4.0.1	Ehem. Spinnerei-/Webereifabrik in beherrschender Lage, zweibündige Anlage, in Betrieb genommen 1875/77				×	A			19

Mels

Gemeinde Mels, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.2	Neoklassiz. Fabrikantenvilla in eingezäuntem Park, Walmdach mit Quergiebel, erb. um 1875				×	A	o		
E	4.0.3	Vier- bis fünfgesch. Kosthaus, schlanker Putzbau mit 21 Fensterachsen				×	A			
	4.0.4	Ehem. Mädchenheim, heute Haus einer religiösen Gemeinschaft, 4-gesch. Satteldachbau, erb. 1907, davor ein Kreuzifix						o		
	4.0.5	Bedeutende Stützmauern im Vorbereich der Fabrikanlage						o		
	4.0.6	Zweckbau, 2- bis 3-gesch., gesichtslose Konstruktion mit Blechfassade, 2. H. 20. Jh.						o		
	4.0.7	Klotzige Färberei mit Eternit-/Blechfassade, verbaut die Frontansicht des Spinnereigebäudes, 2. H. 20. Jh.							o	
G	5	Parfanna, regelmässig angelegtes Quartier mit Wohn- und Arbeiterhäusern, 20. Jh.	B	/	/	/	B			19
	5.0.1	Einfamilienhaus, E. 20. Jh., deplaziert zwischen alten Häuserreihen							o	
B	5.1	Intakte Reihen von Arbeiterhäusern, A. 20. Jh.	A	/	×	/	A			
B	0.1	Glashüttenweg, durchmischte Bebauung entlang der Seez, vorab 19. Jh.	AB	/	/	/	B			26
E	0.1.1	Zweigesch. Kleinvilla mit Eckturm, A. 20. Jh., auf den Grundmauern der ehem. Glashütte				×	A			
	0.1.2	Dreifamilienhaus über betonierten Garagen, erdrückende Verdichtung der alten Bautenreihe							o	
B	0.2	Heterogene Ortserweiterung Charlottengasse, vorwiegend 19./20. Jh.	BC	/	/	/	B			25
E	0.2.1	Dreigesch. Gasthaus «Schäfli» mit Saalanbau, 19. Jh., Kopfbau der Charlottengasse				×	A	o		25
E	0.2.2	Stattliches Geschäftshaus mit Walmdach, 4. V. 19. Jh., hässlicher Erweiterungsbau				×	A		o	
	0.2.3	Viergesch. Wohnblock, massiver Eingriff in kleinteilige Altbebauung							o	
B	0.3	Ummauerte Klosteranlage in der Ebene, 1654 im Nahbereich der Kirche fertiggestellt	A	×	×	/	A			12
E	0.3.1	Aus dem ummauerten Geviert aufragende Kirche des Kapuzinerklosters, 1654 fertiggestellt				×	A			
B	0.4	Gehöfte entlang der Wangserstrasse, 19./A. 20. Jh., Auftakt zum Dorf	AB	/	/	×	A			
	0.4.1	Intakter Talhof, frontbildender Wohnteil mit Holzschindelschirm und Krüppelwalmdach, um 1900							o	
	0.4.2	Einfamilienhaus, rot verputzter Massivbau, A. 21. Jh., die bäuerliche Reihe aufreissend							o	
B	0.5	Kapellweiler St. Martin auf aussichtsreicher Bergterrasse, vorab 19./20. Jh.	B	/	/	/	B			28
E	0.5.1	Kapelle St. Martin, kleiner Steinbau mit Dachreiter, erb. 1754				×	A			28
	0.5.2	Verputztes Wohnhaus, 4. V. 20. Jh., bricht den bescheidenen Baubestand des Weilers auf							o	

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.6	Bahnstation und Hotel/Restaurant an der 1859 eröffnete Bahnlinie Ziegelbrücke–Sargans, 2. H. 19. Jh.	A	/	×	/	A			29,30
E	0.6.1	Schlichtes Aufnahmegebäude von 1896, alter Güterschuppen, Bahngeleise				×	A	o		30
	0.6.2	Den Bahnhofsvorplatz begrenzende Gartenwirtschaft des «Meiserhof» mit Baumreihe						o		
U-Zo	I	Innerer Grünraum im Ortskern	a			×	a			
U-Zo	II	Ortsbildgliedernde Wiesebene	ab			×	a			18,19
	0.0.1	Einfamilienhaus, E. 20. Jh., missplatziert im ortsbildgliedernden Grünraum						o		
U-Zo	III	Geschäfts- und Wohnhäuser im Oberdorf	b			×	b			18
	0.0.2	Wohn-/Geschäftshäuser, 3- bis 4-gesch. gesichtslose Klötze, E. 20. Jh., exponiert im Oberdorf						o		
U-Ri	IV	Busch-/baumbestandener Bachraum der Seez, mit einzelnen Alt- und Neubauten	ab			×	a			24,25
	0.0.3	Um den Hügelsporn fliessende Seez						o		
	0.0.4	Gewerbegebäude mit gedrunenem Betonturm, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.5	Ehem. Zwirnerie, verputzter Satteldachbau, 1919 in Betrieb gesetzt						o		
	0.0.6	Bäuerliche Wohn- und Wirtschaftsbauten, 18./19. Jh.						o		
	0.0.7	Ältere Gewerbebauten, flache Holzkonstruktionen						o		
U-Ri	V	Nidberg, Hügelsporn mit Altbauten, Wiesen und Reben, bedeutendster Ortshintergrund	a			×	a			18,20,23,27
	0.0.8	Satteldachhaus über Betonsockel, den steilen Ortshintergrund verbauend						o		
E	0.0.9	Schlösschen Nidberg, 3-gesch. verputzter Giebelbau von 1604, angeb. Ökonometeil und davor Linde				×	A	o		23,27
	0.0.10	Symmetrisch gegliederter Holzbau, wohl A. 20. Jh. erstellt, talwärts orientiert						o		
	0.0.11	Vier Einfamilienhäuser, verbauen teilweise den kleinen Kapellweiler						o		
	0.0.12	Hell verputztes Giebelhaus eines älteren Gehöfts, Sichtbezug zu St. Martin						o		
U-Zo	VI	Einfamilienhäuser entlang dem südlichen Waldsaum des Castels, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
U-Ri	VII	Mit Ein- und Mehrfamilienhäusern überbaute Ebene bis zur Bahnlinie	b			/	b			
U-Zo	VIII	Bebauung Bahnhof-/Grofstrasse mit einzelnen Altbauten	b			×	b			
E	0.0.13	Zwei bürgerliche Wohnbauten in eingezäunten Gärten, 4. V. 19./A. 20. Jh.				×	A	o		
E	0.0.14	Stättlicher Mehrzweckbau und holzverschindeltes Wohnhaus an der Bahnhofachse, Zeitzeugen				×	A	o		
	0.0.15	Intakte Bautenreihe, um 1900: Wohnhäuser und ein Mehrzweckbau						o		

Mels

Gemeinde Mels, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IX	Grüngürtel mit öffentlichen und privaten Bauten aus verschiedenen Epochen	ab			×	a			
E	0.0.16	Verputztes Landhaus in teilweise ummauertem Garten, vermutlich A. 20. Jh., herrschaftlicher Habitus				×	A	o		
	0.0.17	Vier Wohngebäude, 2. H. 20./A. 21. Jh., verbauen den Grüngürtel um Kirch-/Schulbezirk							o	
E	0.0.18	Schulareal mit neoklassiz. Schulhaus, streng gegliederter Kubus unter Walmdach, dat. 1907, davor eine Reihe von Laubbäumen				×	A	o		
E	0.0.19	Stättliches Gehöft, verputzter Giebelbau mit angebauter Stallscheune, klassiz. Stilmerkmale, 19. Jh.				×	A	o		
	0.0.20	Ummauerter Friedhof						o		
U-Zo	X	Wies-/Weideland mit alten Stallscheunen und einem Haus, Nahumgebung des Kirchbezirks	ab			×	a			13
	0.0.21	Ummauerung einer Liegenschaft, raumwirksam						o		
U-Ri	XI	Raffler/Tal, nach Südosten auslaufendes Wiesland mit Obstbäumen	ab			×	a			
	0.0.22	Drei Einfamilienhäuser, A. 21. Jh., die ländliche Nahumgebung verbauend							o	
	0.0.23	Viergesch. Wohn-/Geschäftshausblock in exponierter Situation, 4. V. 20. Jh., verbaut Wiesstreifen							o	
U-Ri	XII	Bebauungsstreifen entlang Feldweg mit Alt- und Neubauten	b			/	b			
	0.0.24	Zehneckiger Natursteinbrunnen Huob, dat. 1856, Bereicherung des Strassenraums						o		
	0.0.25	Kleinbauernhäuser am alten Weg ins Feld						o		
U-Ri	XIII	Wieshang, Begrenzung des tiefer liegenden Oberdorfes, mit einzelnen Alt-/Neubauten	ab			×	a			
	0.0.26	Kleines, gemauertes Bildhäuschen mit Mariendarstellung						o		
	0.0.27	Einfamilienhaus, den ortsbildgliedernden Wieshang verbauend							o	
	0.0.28	Ehem. Gehöft über Stützmauer, Wohnungen anstelle der Stallscheune						o		
U-Zo	XIV	Ein- und Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh., Erweiterung von Parfanna	b			/	b			
U-Ri	XV	Bannholz/Vorderberg, ausgedehnte Streusiedlungslandschaft mit Obstbäumen	a			×	a			
U-Zo	XVI	Freiraum im Umkreis der Bahnstation	a			×	a			

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Zahlreiche Funde aus dem Neolithikum bis in die Römerzeit zeugen von einer frühen Besiedlung des Hügels Castels, nordwestlich von Mels. In der Nähe kamen bei Ausgrabungen bronzezeitliche Gebrauchsgegenstände sowie ein Urnengrab aus der Bronzezeit zum Vorschein. Unter den Römern gehörte die Gegend zur Provinz «Raetia». Nach dem Zusammenbruch Roms kam Rätien unter die Herrschaft der Goten und im 6. Jahrhundert unter diejenige der Franken.

Der Ursprung von Mels ist nicht geklärt. Immerhin gilt als gesichert, dass das erste Gotteshaus aus dem 6. Jahrhundert stammt. Der Ort selbst wurde als «Maile» erstmals im Testament des Churer Bischofs Tello aus dem Jahr 765 erwähnt. Im Mittelalter waren die Klöster Disentis, Pfäfers, Einsiedeln sowie das Frauenstift Säkingen in Mels begütert. 1376 wurde die Pfarrkirche dem Kloster Pfäfers zugesprochen. Die grosse Pfarrei umfasste auch Vilters, Weisstannen und Wangs. Auf die Reformation im Jahr 1529 folgte in Mels ein Bildersturm, doch 1532 mussten die Kirchgenossen gegen ihren Willen zum alten Glauben zurückkehren.

Im Mittelalter lag die Oberhoheit in Händen der Grafenschaft Sargans. Die niedere Gerichtsbarkeit übte die Herrschaft Nidberg aus. Die gleichnamige Burg war um 1265 auf einer Bergterrasse hoch über Mels erstellt worden und beherrschte den Ausgang des Weisstannentals. Die Herrschaft Nidberg kam 1371 durch Kauf in den Besitz der Herzöge von Österreich und wurde, nach wiederholter Verpfändung, in die Kriege mit den Eidgenossen verwickelt. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel kam die Grafenschaft Sargans im Jahr 1483 durch Kauf an die Eidgenossen. Diese verwalteten das ganze Gebiet, einschliesslich der ehemaligen Herrschaft Nidberg, als Landvogtei Sargans, bis 1798 die Franzosen einmarschierten. Zur Zeit der Helvetik bildete Mels einen das ganze Sarganserland umfassenden Distrikt des Kantons Linth; seit 1803 ist es eine selbständige, dem Bezirk Sargans angehörende Gemeinde im neuen Kanton St. Gallen. Für die Landsgemeinden des Bezirks war der Dorf-

platz von Mels drei Jahrzehnte lang, von 1831 bis 1861, idealer Versammlungsort.

Das Dorf in der Neuzeit

Historische Quellen sprechen von einem Gemeinwesen, das nachweislich bereits seit dem 17. Jahrhundert eine eigene Organisationsform besass: An dessen Spitze standen zwölf Mann und ein Vorsteher. Der früheste Hinweis auf die Existenz einer Ratsstube findet sich in einer Urkunde aus dem Jahr 1590. Der Dorfbrand von 1767 zerstörte jenes Rathaus. Den neuen Bau (1.0.3) errichteten die Melser über einer bereits 1589 erwähnten Markt- und Tanzlaube an der oberen Schmalseite des Dorfplatzes. Die grosszügige Platzanlage am Kreuzungspunkt wichtiger Verkehrswege, die Kapelle (1.0.6) und weitere historische Gebäude sind sprechende Zeugen des dörflichen Lebens im 17. Jahrhundert. Zu Ansehen und Wohlstand brachten es insbesondere die Geschlechter Good, Natsch und Oberly. Die alte Pfarrkirche St. Peter und Paul (1.0.10) wurde erneuert und im Jahr 1732 eingeweiht – wohl Ausdruck für den Bevölkerungszuwachs in jener Zeit –, und im Jahr 1748 liess Abt Bonifaz III. von Pfäfers das zugehörige Pfarrhaus erstellen (1.0.11).

Die wirtschaftlichen Grundlagen

Die kleine Siedlung Plons in der Nähe von Mels gehört wohl zu den ältesten Standorten eines Schmelzofens für das Eisenerz aus dem Gonzen. Bereits 1412 gab es im Tal eine Eisenschmitte, wie eine Urkunde bezeugt. Die Wasserkraft der Seez nutzten auch zwei Mühlen, eine Gerberei wurde 1469 erwähnt. Im 16. Jahrhundert konzentrierten die «Eisenherren» den Hüttenbetrieb in Flums. Die alte Eisenschmelze in Plons war erst wieder zwischen 1767 und 1776 sowie zwischen 1826 und 1868 und in den 1870er-Jahren in Betrieb. Die Melser lebten damals vor allem von der Landwirtschaft (Viehzucht, Ackerbau, Rebbau). Infolge des Transitverkehrs waren auch Pferdezucht und –handel von Bedeutung. Einen weiteren Verdienst brachte bis um 1800 das Schlagen und Flössen von Hölzern.

Die Seez war zwar wichtige Lebensader, überschwemmte aber auch wiederholt das Bauerndorf – besonders schwerwiegend in den Jahren 1750,

1762 und 1764. Eine Feuersbrunst zerstörte 1767 mehrere Gebäude.

Zwischen 1803 und 1863 wurde am Bach, in der Nähe des Dorfkerns, eine Glashütte betrieben. Mels war auch bekannt für seine Steinbrüche: Bis 1915 exportierte das Gewerbe Mühlsteine aus dem rötlichen Verrucano-Gestein und Sandsteine vom Castels. Die Textilindustrie kam in den 1860er-Jahren nach Mels. Zum wichtigsten Motor der Ortsentwicklung wurde die Baumwollspinnerei und Weberei der Glarner Firma Schuler, Heer & Cie. Die 1875/77 in Betrieb genommenen Bauten (4.0.1) sind ein hervorragendes Zeugnis der Sarganserländer Gründerzeit und im Siedlungsbild äusserst prägnant.

Entwicklung im 19. Jahrhundert und 20. Jahrhundert

Die Bevölkerung entwickelte sich im 19. Jahrhundert ausserordentlich stark, so dass die Gemeinde, die flächengrösste des Kantons, im Jahr 1900 auf 4035 Einwohner angewachsen war. Dies entspricht, verglichen mit den 2343 Einwohnern im Jahr 1800, einem Anstieg von 72%. Davon lebten im Dorf selber 1783 Personen.

Den Entwicklungsstand nach Beginn der Industrialisierung zeigt die Siegfriedkarte von 1886: Das eigentliche Dorf liegt im flachen Gelände am Ausgang des Seetzobels und am Ostufer des Bachs. Im hierarchischen Erschliessungsnetz kreuzen sich zwei Hauptachsen beim Dorfplatz. Eine der Landstrassen führt nach Heiligkreuz im Norden, die andere nach Wangsvilters im Osten. In der Gegenrichtung erschliessen die Strassen den Melser Vorderberg und den Nidberg. Den Schwerpunkt im dörflichen Siedlungsgefüge bildet der kompakte Ortskern (1), gut zu erkennen am rechteckigen Umriss mit innerem Freiraum. Die alte Klosteranlage (0.3) war damals von diesem noch völlig abgesetzt. Gegen Süden beziehungsweise bachaufwärts ist der grösste Teil der strassendorfähnlichen Ortserweiterung (2) bereits vermerkt, ebenso die Spinnerei-/Webereifabrik am Nordhang. Die Station Mels-Heiligkreuz der mitten durchs Seeztal führenden, 1859 eröffneten Bahnlinie liegt dort, wo Eisenbahn und Landstrasse sich kreuzen, abseits des Dorfganzen.

Noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts galt Mels als Bauerndorf. Ausser in der Landwirtschaft boten sich Verdienstmöglichkeiten in der Spinnerei/Weberei, dem grössten Arbeitgeber in der Gemeinde, im Holzhandel, in der Stickerei als Heimindustrie und in mechanischen Werkstätten.

Grössere Veränderungen im Siedlungsgefüge nach der wirtschaftlichen Stagnation in der Zwischenkriegszeit wurden erst nach 1960 sichtbar, als Konjunktur und Bevölkerungsentwicklung eine beträchtliche Wachstumsphase ausgelöst hatten. Heute ist das um 1905 spärlich bebaute Flachland neben dem Oberdorf zu einem grösseren Wohnquartier angewachsen (5, XIV). Dazwischen stehen Geschäfts- und Wohnbauten (III). Im Geländestreifen zwischen Bahnhof- und Grofstrasse (VIII) kamen zu den paar Altbauten viele neue Häuser hinzu. Die dem Ortskern und dem Kloster vorgelagerte Ebene ist bis zur SBB-Linie mit Ein- und Mehrfamilienhäusern übersät (VII). Auch die Spinnerei/Weberei hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vergrössert. Noch 1960 waren rund 700 Personen in der Fabrik beschäftigt, bevor sie 1995 endgültig ihre Tore schloss. Da die Landwirtschaft nur noch wenige Arbeitsplätze bietet, präsentiert sich Mels zu Beginn des 21. Jahrhunderts als verstädtertes Wohndorf mit einem starken Dienstleistungssektor (2000: 50%).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Im Süden und Westen ist Mels von steilen Berghängen geschützt, im Norden und Osten breitet sich die Talebene aus. Die Ortsteile, welche das Siedlungsbild ausmachen, liegen mehrheitlich im flachen Gelände östlich der Seez (IV); einzig die erweiterte Fabrikanlage (4) steht leicht erhöht am Hang. Jenseits der Seez (0.0.3) setzt an der Dorfbrücke eine Bachbebauung an (0.1). Sie geht wohl auf die Blütezeit der Glashütte zurück. Die Bauten an der Charlottengasse (0.2) sind eng an das Unterdorf gebunden. Die ummauerte Klosteranlage (0.3) grenzt an den Grüngürtel (IX) nordöstlich des Ortskerns, und das bäuerliche Ensemble an der Wangserstrasse (0.4) kann als Auftakt zum Dorf gelesen werden. Zu der-

selben Landschaft gehörend und damit an den Ort gebunden, sind der steile Rebhang mit dem Schlösschen Nidberg (0.0.9) und der Kapellweiler St. Martin (0.5). Das Bahnhofgrüppchen (0.6) liegt in der Talsohle, mit dem Ortskern durch die Bebauung an der Bahnhof- und Grofstrasse verbunden.

Der Ortskern mit Unterdorf und Kirchbezirk

Den historischen Mittelpunkt, den Ortskern (1), kennzeichnet ein klar fassbares Netz von Haupt- und Nebengassen und – als Krönung – den im Sarganserland einmaligen, längsrechteckigen Dorfplatz (1.0.1). Durch ihn strömt der ganze Verkehr, denn er liegt genau am Schnittpunkt zweier Hauptverkehrsachsen. Mehrere öffentliche Bauten machen durch ihre markante Erscheinung auf sich aufmerksam: das Gemeindehaus (1.0.2) und das alte Rathaus (1.0.3) am Platz, die Kapelle Unserer Lieben Frau (1.0.6) und das Schulhaus (1.0.9) an der Kirchstrasse sowie die alles überragende Pfarrkirche (1.0.10) und das Pfarrhaus (1.0.11). Ergänzt wird der bauliche Reichtum durch stattliche Bürgerhäuser. Solche Bauten kommen ausser am geschlossenen Platzraum auch im Unterdorf und an der Wangserstrasse vor.

Spannend sind im Ortskern die Unterschiede im Bebauungsmuster: Rund um den Dorfplatz und entlang den beiden ausstrahlenden Hauptgassen ist die Dichte sehr hoch, die räumlichen Verhältnisse erreichen kleinstädtische Massstäbe. Dagegen ist der von der Pfarrkirche dominierte östliche Bereich aufgelockert und durchgrünt. Die Bebauung der äusseren Wangserstrasse hat vom Unter-/Obergässli an bäuerlich-dörflichen Charakter, so tauchen zum Beispiel in der Nachbarschaft des steilgiebligen Bürgerhauses Natsch Stallscheunen auf. Lücken zwischen frontbildenden Häusern erlauben Durchblicke in die hinteren Hofbereiche. Ein schon fast ländlich anmutender Ortsrandbereich um den herrschaftlichen Hof im Süden (1.0.14) geht nahtlos ins baumbestandene Wiesland über (II).

Mehrere grössere Bauten aus den letzten vier Jahrzehnten wirken sich nachteilig aufs Gesamtbild des Ortskerns aus: Zwei am Platz und in der Hauptgasse (1.0.4) kontrastieren stark mit den Nachbarhäusern. Andere sind klotzig und unsensibel gestaltet (zum

Beispiel 1.0.7, 1.0.8), überschreiten die hier vorherrschende kleinmassstäbliche und feingliedrige Bebauung.

Das Oberdorf

Nur an einer schmalen Stelle, beim behäbigen Gasthaus «Schlüssel», knüpft der obere Dorfteil (2) an den Ortskern an. Er erstreckt sich hauptsächlich entlang der Oberdorf- und der Bachstrasse. Zwischen den auseinanderstrebenden Strassen liegen Pflanzplätze, Baum- und Ziergärten. Die gut erhaltene Altbauung (2.1) – sie stammt aus dem 18./19. Jahrhundert – besteht aus trauf- und giebelständigen Wohnhäusern, einem verschindelten Gasthaus mit Hofbaum, verschiedenen Wirtschafts- und Kleingewerbebauten. An der Oberdorfstrasse wird sie von klotzigen Wohn/Geschäftshäusern fast erdrückt (0.0.2). In der beim Brunnen (2.1.2) abzweigenden Haldenstrasse hingegen ist vom dörflichen Charakter noch etwas zu spüren: Grosszügig bemessene, begrünte Zwischenbereiche wechseln ab mit locker stehenden Häusern. Eines davon, ein verputztes Kreuzgiebelhaus, trägt das Datum 1567. Die Bautenreihe entlang der Bachstrasse bildet eine Art Rückfront des Oberdorfes. Besonders eindrücklich von hier aus ist die Aussicht auf den steilen Melser Rebberg (V).

Industrie und Ortserweiterungen

Zu Füssen der ehemaligen Baumwollspinnerei und Weberei erstreckt sich parallel zum Ortskern ein durchmischter Bebauungsast (3) bäuerlich-gewerblichen Ursprungs. Im Gegensatz zu den gewerblichen Einrichtungen sind hier die wenigen Kleinbauernhöfe nicht mehr in Betrieb. Einfamilienhäuser aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdichten die einst lockeren Reihen entlang Nadiggasse, Fabrik- und Gerbistrasse. Die noch erhaltenen Altbauten sind architekturhistorisch kaum von Belang. Grössere Bedeutung als abwechslungsreich definierter Raum hat indessen die Nadiggasse (3.0.1).

Die auf einer Hangterrasse liegenden Fabrikgebäude beherrschen die Landschaft im unmittelbaren Hintergrund der Siedlung. Der Bau von Spinnerei und Weberei (4.0.1) hatte das Dorfbild von Mels schlagartig verändert. Die Anlage besteht nicht nur aus den zwei imposanten, architekturhistorisch

wertvollen Produktionstrakten, sondern auch aus der die Wasserkraft der Seez nutzenden Energiezentrale und einer Fabrikantenvilla (4.0.2). In jüngerer Zeit haben Erweiterungsbauten (z. B. 4.0.6, 4.0.7) die stilistische Einheit der Anlage sehr zu ihrem Nachteil verändert. Zum Spinnerei-/Webereikomplex gehören auch die Bauten an der Fabrikstrasse, nämlich das langgestreckte Kosthaus (4.0.3) und das für italienische Arbeiterinnen erstellte Mädchenheim (4.0.4).

Das bescheidene Wohnquartier Parfanna liegt zwischen Oberdorf, Hangfuss und einer vorspringender Hügelzunge eingebettet (5). Die orthogonal angelegte Bebauung hatte ihre Wurzeln wohl in den Anfängen des 20. Jahrhunderts, als die nahe Fabrik noch boomte. Die älteren Arbeiterhäuser stehen regelmässig in drei Reihen (5.1) giebelständig zu den Erschliessungssträsschen. Vereinzelt wurden rückwärtig Ökonomieteile angebaut. Wie in der Region üblich sind die ein- bis zweigeschossigen Häuser in Holz konstruiert und stehen auf einem Mauersockel. Ihr schmuckloses Äusseres wird kompensiert durch reizvolle Gärten. Die jüngeren Einfamilien- und Doppelhäuser aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind meist gemauert und verputzt; dadurch heben sie sich von den älteren Bauten deutlich ab.

Bachbebauung Glashüttenweg

Die Häuser (0.1) am schmalen linken Ufer der Seez gehen auf den Glashüttenbetrieb des 19. Jahrhunderts und den kleinen Steinbruch am Bergfuss zurück. Am Anfang der linearen Bebauung stehen ein paar Häuser, welche die Bergstrasse nach St. Martin und Vermol einschnüren. Die übrigen Gebäude – kleinbäuerliche Mehrzweckbauten, Wohnhäuser, ein alter Putzbau mit hölzernem Gewerbelokal – reihen sich regelmässig bergseits des geteerten Uferwegs und orientieren sich auf den Bachraum. Auf ein Wiesstück mit einem aufdringlichen Neubau (0.1.2) folgt eine kleine Villa aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts (0.1.1).

Im Umkreis des Ortskerns

Zwischen der Seez und dem alten Ortskern erstreckt sich ein stark durchmischtes Kleinquartier (0.2): Es setzt nahe bei der Dorfbrücke mit dem keilförmigen Gasthaus «Schäfli» (0.2.1) ortsbildwirksam an und endet beim besonders stilreinen neoklassizistischen

Kubus eines zweigeschossigen Geschäftshauses (0.2.2) im Winkel von Charlottengasse und Bahnhofstrasse. Nebst dem «Schäfli» und dem Geschäftshaus besteht die Altbebauung aus Wohnhäusern und Ökonomiebauten. Sie stammt vorwiegend aus der zweiten Hälfte des 19. und frühen 20. Jahrhundert. Ein hoher Neubau (0.2.3) sprengt den Rahmen der als Strassenzug wirksamen Altbebauung.

Das Geviert des Kapuzinerklosters (0.3) schliesst an den ummauerten Friedhof (0.0.20) der Pfarrkirche an. Im Wesentlichen sind die Baukörper noch gleich wie nach der Fertigstellung der Anlage im Jahr 1654, in den Details aber hat sich manches verändert. In den Jahren zwischen 1869 und 1872 fand eine umfangreiche Renovation statt, auch das Konventgebäude wurde damals erweitert. Die letztmalige Umgestaltung der Klosterkirche und der Bau eines Konventflügels erfolgten in den 1960er-Jahren. Die äussere Erscheinung der ummauerten Anlage ist unspektakulär: Giebelbauten lagern breit hinter hohen Mauern; die Kirche mit Satteldach und firstgleichem Chor überragt das alte Konventgebäude nur wenig, so dass der Dachreiter keinen wirksamen Akzent bildet.

Die wenigen Höfe an der Wangserstrasse (0.4) erinnern noch an das ehemalige Bauerndorf. Das weitgehend intakte Ensemble besteht aus älteren Mehrzweck- und Wirtschaftsbauten sowie einem zweigeschossigen Chalet. An einer Stelle wird die geteerte Fahrbahn durch ein kleinbäuerliches Dreiergrüppchen gefasst. Den Bezug zu den folgenden, locker stehenden Altbauten wie dem Chalet und dem schmucken Talhof (0.4.1) unterbricht ein neues Einfamilienhaus (0.4.2). Reizvolle bäuerliche Zwischen- und Nahbereiche gehen nahtlos ins baumbestandene Wiesland über.

Vom Dorf abgelöste Ortsteile

Die schmale Bergstrasse Mels–Vermol führt hinauf zur Terrasse des Nidbergs (V), wo der Kapellweiler St. Martin liegt (0.5). Der hat in der intakten Kulturlandschaft eine Sichtverbindung zur Fabrikanlage (4). Zentral in der kleinen Siedlung steht der kleine gestockte Sakralbau (0.5.1). Er wurde 1754 in Stein neu erbaut, liegt eigentlich an einem alten Alpweg und diente wohl früher den Melser Bauern als Wegkapelle.

Zwischen der Kapelle und den auf sie ausgerichteten Wohnhäusern gibt es nur wenig Platz: Er reicht gerade für die nötigen Wege, Zu- und Durchfahrten. Die attraktive Höhenlage hat St. Martin in wenigen Jahrzehnten zu einem beliebten Wohnort gemacht, deshalb gibt es kaum noch intakte Bauernhöfe.

Gut erhalten hingegen ist das Ensemble der Station Mels-Heiligkreuz (0.6). Es liegt am Nordende der Bahnhofstrasse, wird aber von dieser nur tangiert. Das gemauerte Aufnahmegebäude und der Güterschuppen in Holzkonstruktion (0.6.1) begrenzen zusammen mit der baumbestandenen Gartenwirtschaft des Hotels «Melserhof» den Bahnhofsvorplatz (0.6.2). Neben den einfachen Bahnbauten wirkt der neoklassizistische Hotelkubus ausgesprochen repräsentativ.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Verkehrsberuhigende Massnahmen im Dorfkern ergreifen. Die geschlossene Platzanlage nicht zum Parkplatz oder zur Kreuzung verkommen lassen.

Den Kontrast zwischen dichtem Kernbereich und lockeren Ortsteilen unbedingt bewahren.

Den Verknüpfungspunkten zwischen den Ortsteilen besondere Aufmerksamkeit schenken.

Inventar der Gebäude des 19. und 20. Jahrhunderts ausbauen und entsprechende Erhaltungsmassnahmen einleiten.

Die ortsbildgliedernden Grünräume von jeglichen Neubauten frei halten.

Den Nidberg als Kulturlandschaft im Hintergrund von Mels pflegen und schützen.

Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

☒☒/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der teilweise noch unverbauten Situation am Bergfuss ausgangs des Seetzobels und im Talgrund vor eindrücklicher Kulturlandschaft. Einige der Topographie angepasste Ortsteile sowie eine unverwechselbare, vom Kirchturm akzentuierte Silhouette mit der den Ortshintergrund beherrschenden Fabrikanlage.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten dank der im Sarganserland einmaligen Platzanlage mit ausstrahlenden Gassenräumen, wegen dem Wechsel von dicht und regelmässig bebauten Quartieren zu locker mit Gärten durchzogenen Vierteln sowie wegen der fein abgestuften Hierarchie der Bauten.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der öffentlichen Bauten wie Kirche und Kapellen, wegen Pfarrhaus, Gemeindehaus und Kloster, dank der beiden Schulhäuser sowie des Gasthauses «Schlüssel». Vielfalt von stattlichen Bürgerhäusern aus verschiedenen Jahrhunderten sowie gründerzeitliche Fabrikanlage mit Villa und verschiedene Typen von Arbeiterhäusern.

Mels

Gemeinde Mels, Wahlkreis Sarganserland, Kanton St. Gallen

2. Fassung 10.2008/fsr

Filme Nr. 8791–8795, 9273 (1999)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
750.460/212.536

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz